

X. Delegiertenversammlung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **29 (1924-1925)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4. Der Bund schweizerischer Frauenvereine teilt mit, dass für das „Schweizerische Frauenblatt“ Anteilscheine ausgegeben werden. Es sollten auch noch 300 Abonnenten dafür gewonnen werden.

5. Es wird demnächst ein neuer Propaganda-Aufruf mit einem Bild des Heims und beigefügtem Anmeldeformular erscheinen.

6. *Aufnahmen.* Folgende Mitglieder werden aufgenommen: Oberaargau: Frl. G. Hänni, Frau M. Meyer-Lehmann, Frl. H. Jenzer, Frl. M. Böhm, Frl. R. Schaad, Frl. E. Siegfried, Frau R. Gygax-Trachsel, Frau E. Kurt-Ammann, Frau Marti-Sollberger. Schwarzenburg: Frau H. Glaus-Flückiger. Biel: Frl. A. Boegli, Frl. Lauper. Thurgau: Frl. J. Baumgartner. Thun: Frl. E. Näf, Frl. Grosjean, Frl. Imboden. Bern: Frl. A. Bigler. Baselland: Frl. K. Blank. Emmental: Frl. F. Fiechter, Frl. R. Liechti, Frl. M. Kipfer, Frau Anliker, Frau M. Fischer-Leu, Frl. R. Mühlemann, Frl. F. Frutiger, Frl. E. Schüpbach, Frl. K. Salzmann, Frl. M. Ulmann, Frl. E. Röthlisberger. Einzelmitglied: Frl. A. Wolfensberger, Le Locle.

Für getreuen Auszug

Die 2. Sekretärin: *M. Balmer.*

X. Delegiertenversammlung

Sonntag, den 1. März 1925, im Hotel „Kreuz“ in Langenthal.

Mit grosser Freundlichkeit wurden die Mitglieder des Zentralvorstandes, die 31 Delegierten, die alle Sektionen vertraten, und einige Gäste in den weiten, behaglichen Räumen des Hotel « Kreuz » von den Langenthalern empfangen. Nach warmen Begrüßungsworten der Vereinspräsidentin und der Präsidentin der Sektion Langenthal erfreute uns ein frischer Chor durch einige frohe Lieder. Und nun folgten sich die Geschäfte Schlag auf Schlag: Appell der Delegierten, Verlesung des Protokolls der IX. Delegiertenversammlung, die Jahresberichte und Rechnungsablagen des Zentralvorstandes, der Heimkommission und der Redaktionskommission. Die Sektionsberichte wurden diskussionslos genehmigt. Nach der Festsetzung des Unterstützungs- und Subventionskredites und des Budgets für 1925 wurde St. Gallen als Rechnungsrevisorin und als Ort der nächsten Delegierten- und Generalversammlung bestimmt.

Zum *Fibelwettbewerb* siehe Spezialartikel in dieser Nummer.

Das gemeinsame Mittagessen bot Gelegenheit zu gegenseitiger gemütlicher Aussprache. Eine Vertreterin von Neuchâtel, die unserer Einladung gefolgt war, dankte den Gastgebern in liebenswürdigen Worten und drückte die Hoffnung aus, es möchten sich mit der Zeit starke Bande knüpfen zwischen den Lehrerinnen der deutschen und der welschen Schweiz. Schöne Solo-Gesänge erfreuten die Geladenen, und die Gemeinde Langenthal beschenkte jedes Einzelne mit einer Probe der Leinenwebereien, dargeboten von zwei herzigen Kindern in Bernertracht.

Am Nachmittag wurden zuerst aus den verschiedenen Kantonen kurze Referate entgegengenommen, die uns aufklärten über das Verhältnis von gemischten und getrennten Schulen und die Verwendung von Lehrerinnen. Gesetzliche Bestimmungen fehlen fast allerorts. Im allgemeinen werden getrennte Schulen bevorzugt, gemischte bestehen mehr notgedrungen. Die Lehrerin wird überall noch zurückgehalten.

Nun ergreift *Frl. Ammann*, Winterthur, das Wort zu ihrem Referat: « *Die Frage der Koedukation in der Schweiz* ». Die Referentin berichtet aus

ihren eigenen Erfahrungen heraus, die sie seit 1915 in der gemischten zürcherischen Sekundarschule gesammelt hat. Sie tritt warm für die Koedukation ein, weil nach ihrem Empfinden nur durch diese beide Geschlechter zum vollen Bewusstsein ihrer Gleichwertigkeit gelangen können. Sie ist die beste Vorbereitung auf die gemeinsame Lebensarbeit. Die Referentin zeigt, dass beim Turnen wie in den geistigen Disziplinen im ganzen die Begabung der Mädchen nicht hinter der der Knaben zurücksteht. Es ist also kein Grund vorhanden, dass die beim Mädchen in der Pubertätszeit so häufig hervortretenden Minderwertigkeitsgefühle in gemischten Schulen stärker seien als in getrennten. Im Gegenteil, gerade da kann das Selbstvertrauen der Mädchen gestärkt werden; Knaben und Mädchen können sich in ihrer Wesensart gegenseitig befestigen. Und nicht zu verachten ist auch der veredelnde Einfluss, den oft Mädchen auf Knaben ausüben.

Aber es ist wichtig, dass die Kinder unter richtiger Leitung stehen. Auch auf der Sekundarschulstufe sollte der *Einfluss der Frau* viel grösser werden. Dann erst ist die Koedukation ein ideales Erziehungsmittel.

Als zweite Referentin spricht *Frä. Dr. Bascho*, Zürich, über das gleiche Thema. Sie hat ihre Erfahrungen gesammelt in Gymnasium und Fortbildungsschule bei 15—20jährigen Schülern und Schülerinnen.

Es handelt sich eigentlich nicht um Koedukation, sondern um Koinstruktion in unsern gemischten *Gymnasien*; denn diese sind auf keiner wirklichen Gemeinschaft aufgebaut. Die Lehrpläne sind auf Knabenart und ihre Berufsausbildung zugeschnitten, und das Mädchen, das stark zum Seelischen hingewandt ist, kommt oft nicht zu seinem Recht. Häufig fehlt es auch an einer verständnisvollen Leitung. Es ist auf Generationen hinaus eine andere Mädchenerziehung notwendig, damit in gemischten Schulen für alle Beteiligten Harmonie und wahre Bildung gewonnen werde. Gerade im Entwicklungsalter sollten Knaben und Mädchen getrennt unterrichtet werden, um sie, jedes in seiner Eigenart, zu bilden und zu festigen.

Die *Fortbildungsschüler* und -schülerinnen sind durch den Beruf, die eigene Selbständigkeit und die Schule dreifach in Anspruch genommen. Wie oft fühlen sich Knaben und Mädchen vor den andersgeschlechtigen Mitschülern befangen, v. a. wenn die Lehrerpersönlichkeit einseitig orientiert ist und sie nicht richtig zu leiten vermag. Da sollte dem Einfluss der Frau mehr Raum geschaffen werden. Diese steht heute nicht am Ziel, sondern am Anfang der grossen Aufgabe, mitzuhelfen an der Kulturarbeit. —

Beide Referentinnen gelangen auf verschiedenen Wegen zum gleichen Ziel: dem Mädchen gerecht zu werden. Aus der Diskussion geht mehrfach die Forderung hervor, der Frau immer mehr Eintritt in die gemischten Schulen zu verschaffen. Jedenfalls haben wir die Kulturstufe, wo Lehrer und Lehrerinnen sich dazu eignen, jedes Geschlecht in seiner Art zu würdigen, noch nicht erreicht. Das Wichtigste ist die Lehrerpersönlichkeit, deren Ziel nicht die Lernschule, sondern die Erziehungsschule sein soll. —

Zum *Arbeitsprogramm* für 1925 wird den Sektionen empfohlen: 1. Die Koedukation, 2. Propaganda und Einarbeiten in die neue Fibel.

Die Präsidentin schliesst die allseitig befriedigende Versammlung um 5¹/₄ Uhr mit warmem Dank an die beiden Referentinnen.

Die 2. Sekretärin: *M. Balmer*.